© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Als Pflanzenschonbezirke gelten: 1. Das Gerstrubener- u. Traufbachtal auf den Grenzen Gerstruben, großer Riesenkopf, Höfats, Älpele, Rauheck Kruzeck, Märzle, Fünschnesser, Hiermalpe, Giebel. 2. Das Bacherloch mit den Grenzen Einödsbach, Wildengrundkopf, Linkersdorf, Heubecum, Einödsbach

Wer zu wissenschaftlichen Zwecken wildwachsende Pflanzen sammeln will (also nicht nur die obengenannten), hat sich vom k. Bezirksamt Sonthofen einen Erlaubnisschein zu erwerben u. denselben beim Sammeln mitzuführen.

Pfarrer Zick Wildpoldsried b. Kempten.

Berichtigung.

Von Dr. Karl B. Nordströme in Stockholm.

In Band 5 1911, H. 1—2 der „Svensk Botanisk Tidskrift" (Schwedischen botanischen Zeitschrift) ist eine Notiz auf pag. 226 vorhanden, über die ich mir erlaube ein Wort zu sagen, da, wie mir scheint, der Unterzeichnete das Recht hat, gegen die von Herrn H. Sudre[1]) aufgestellte Art und gegen den von ihm gegebenen unnötigen Namen Rubus Eriksoni Sud. (R. idaeus x plicatus Erikson exsicc.) einen Protest auszusprechen. Daß die Priorität der Entdeckung der Bastarde mir angehört, ist ersichtlich daraus, daß ich im Jahre 1909 in einer kleinen Abhandlung mit Namen „Bidrag till kinnedamen av vustra Blekinges Flora, Göteborg 1907" (Beitrag zur Kenntnis der Flora des westlichen Teiles der Provinz Bleking, Gothenburg 1907) pag. 6 eine sehr vollständige schwedische Beschreibung des Bastardes Rubus plicatus x idaeus gegeben habe. Also bin ich im vollem Rechte, meine Entdeckung und meinen Namen gelten zu lassen, insbesondere da meine Publikation vor dem „1. Januar 1908" veröffentlicht worden ist, was selbstredend den „Internationalen Regeln der botanischen Namenclatur, angenommen vom Internationalen Botanischen Kongreß zu Wien 1905, Jena 1906" pag. 62 Art. 39 des genannten Werkes vollkommen entspricht, da dort gesagt wird „Eine Name oder eine Kombination von Namen datiert von der wirklichen, d. h. unwiderruflichen Veröffentlichung an. Maßgebend ist das Publikationsdatum des Werkes, in dem der Name oder die Kombination von Namen enthalten ist, falls sich nicht gegen dieses ausreichende Gründe geltend machen lassen. Vom 1. Januar 1908 an gilt in Prioritätsfragen allein das Publikationsdatum der lateinischen Diagnose."

Welches sind denn die „ausreichenden" und „triftigen" Gründe, auf welche sich Herr H. Sudre beruft? So weit mir bekannt, nur die Unkenntnis meines 1907 publizierten, obengenannten Werkes, wo es auch pag. 17 in deutscher Übersetzung (Zeile 20, von oben gerechnet) lautet: „Am 31 (d. h. Juli) nahm ich eine Exkursion vor in der Umgegend von Bellevue bei Karlshamm. Während dieser wurde der für Skandinavien neue Bastard Rubus plicatus x idaeus, die in ganz großer Menge vorhanden war, entdeckt." Während dem ich die Pflanze in den Jahren 1905 und 1906, speziell ihre Sterilität beobachtete, wurde die schwedische Abhandlung 1907 veröffentlicht. Im folgenden Jahre 1908 hatte ich auch das Vergnügen, meinem Freunde Herrn Lektar Dr. Johan Erikson die Lokalität zu zeigen, was er wohl auch mir einräumen muß, ob er gleich bis jetzt nicht mit einer Zeile mir mein Prioritätsrecht und meine Bereitwilligkeit eingestanden hat. Im Reichsmuseum zu Stockholm, was weiter hinzugefügt werden muß, liegen ferner Exemplare folgender von mir einge-

[1]) Notes batologiques. Bull. d. l. Soc. bot. d. France t. 58, 1911, p. 36.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sammelten Daten vor, nämlich „Juli 1906", „28. Juli und 31. Juli 1907", „5. August 1909". Was zuletzt gesagt werden muß ist, daß die Lokalität der Barstarde augenblicklich von der Steinindustrie so bedroht wird, daß ich am 14. August 1911 nur zwei spärliche Sträucher finden konnte. Leider ist es wohl bald um dieselbe geschehen, wenn sie nicht augenblicklich geschützt wird. Möglicherweise sind auch unterirdische Stammteile in der aufgeschütteten Erde vorhanden. Betreffs oben zitierter von mir verfaßter Abhandlung möchte ich noch mitteilen, daß pag. 6—7 nicht nur eine vollständige Diagnose (vgl. Sudre pag. 36 l. c) sondern auch einige Worte von dem systematischen Werte des Rubus plicatus Weihe x idaeus L. beigefügt worden sind. So z. B. wird gegen F. W. C. Areschong die Meinung ausgesprochen, daß Rubus superectus eine zur Art ausgebildete Schattenform der Bastarde sei, da diese Art ja, wie die Hybride, oft siebenzählige Turionblätter besitzt und im übrigen dem plicatus in den karakteristischen Merkmalen sehr nahe kommt.

Dr. Karl B. Nordström, Stockholm, Riddargatan 40.

Botanische etc. Literatur, Zeitschriften usw.

Die Adelsberger Grotte. In Heft 9 der „Natur", (Geschäftsstelle: Theod. Thomas, Leipzig), veröffentlicht G. And. Perko einen mit 5 schönen Abbildungen versehenen Aufsatz über die berühmte Höhle. Wir entnehmen daraus folgendes:

Würde man es wohl jemals glauben, wenn man es nicht wirklich vor Augen sähe, daß ein Stück grüner Erde, auf der man lustwandelt, eine weite, wundervolle Märchenwelt in ihrem dunklen Schoße birgt, prächtige Festsäle, deren Wände aus Edelsteinen aufgeführt erscheinen und wo — unter der Erde — tausende von Menschen fröhliche Tänze aufführen, daß es dort englische Gärten mit unverwelklichen Blumen, wie aus Stein gemeißelt, gibt und ungeheure Dome sich feierlich wölben, Bäche und Wasserfälle rauschen, Berge und Täler, Denkmäler, Obelisken sich unseren erstaunten Blicken darbieten. Eine solche Märchenwelt findet man in Adelsberg. Hier hat ein Fluß, die Poik, die wohl in Vorzeiten einmal mächtiger war, durch fortgesetzte unterwaschende Arbeit, die nicht besonders widerstandsfähigen Kalkfelsen des Karotgebirges durchbrochen und sich in den Berg gewühlt, wo sie diese ungeheure, über 21 Kilometer lange Höhle ausgebrochen hat, in welcher wir jetzt staunend unter der Erde lustwandeln, während jener Fluß gegenwärtig nur noch einen kleinen Teil der eigentlichen Grotte durchläuft, um sich gleich am Ende des großen Domes in schwer zugängliche Galerien zu verlieren. Die Adelsberger Grotte ist altbekannt, fand man doch in ihr Inschriften an den Wänden aus dem Jahre 1213. Nordwestlich von Adelsberg verschwindet, wie bereits erwähnt, die Poik bei einer Seehöhe von 511,3 m in den unterirdischen Abgrund. Die beiden Eingänge der Grotte befinden sich aber 19 m über den Fluß Gleich hinter dem Eingang erstreckt sich der 45 m lange „Große Dom". Weit spannt sich dessen Wölbung über den dunklen Abgrund, aus dem man den Fluß, der ihn S förmig durchfließt, rauschen hört. Bei dem Eingange standen wir am rechten Ufer der Poik, bei dem Eintritt in den „Großen Dom" aber befinden wir uns an ihrem linken Ufer, da wir kurz vorher die natürliche Felsbrücke überschritten, unter welcher der Fluß in den Dom dahinbraust. Den Fluß muß man nun auf einer eisernen, auf zwei massiven Steinpfeilern ruhenden Brücke überqueren, um auf sein linkes Ufer zu gelangen. Im Jahre 1856 wurde in der linksseitigen Felswand eine Galerie ausgesprengt, die den Dom mit der „Kaiser Ferdinand-Grotte" verbindet Hier ist die Halle, in der das Kaiser Ferdinand-Monument steht zur Erinnerung, daß sich Kaiser Ferdinand am 17. August 1819 als erster fürstlicher Besucher diesen Grottenteil besah.

Dr. E. Bauer: Musci europaei exsiccati. Schedae zur 17. Serie.

Natur. 1912. Heft 6. Verl. Theodor Thomas, Leipzig. Enthält u. a. einen hochinteressanten botanischen Artikel von Paul Wolff in Bischheim über Flechten.

Druck von Bornschein & Lebe in Gera, Reuß.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Nordström Karl Bernh.

Artikel/Article: Berichtigung. 47-48